

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 24

Medea-Morphosen

**Eine mytho-psychohistorische Untersuchung
zur Rolle des Mann-Weiblichen im Kulturprozeß**

Von

Johannes R. Gascard



Duncker & Humblot · Berlin

JOHANNES R. GASCARD · MEDEA-MORPHOSEN

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 24

Medea-Morphosen

Eine mytho-psychohistorische Untersuchung
zur Rolle des Mann-Weiblichen im Kulturprozeß

Von

Johannes R. Gascard



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Gascard, Johannes R.:

Medea-Morphosen : eine mytho-psychohistorische
Untersuchung zur Rolle des Mann-Weiblichen im Kulturprozess /
von Johannes R. Gascard. — Berlin : Duncker und Humblot,
1993

(Sozialwissenschaftliche Schriften ; H. 24)

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Habil.-Schr., 1993

ISBN 3-428-07631-1

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz und Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0935-4808

ISBN 3-428-07631-1

Vorwort

Medea-Faszination heute

Im Schlußbild von Euripides' „Medea“ von 431 v. Chr. erscheint diese, nachdem sie die zukünftige Braut ihres Mannes Jason und ihre eigenen Kinder umgebracht hat, triumphierend mit den Kinderleichen auf einem Drachenwagen in der Luft, Jason ein schmachliches Ende unter den Trümmern seines einst glorreichen Schiffs und nunmehrigen Wracks Argo voraussagend.

Nachdem es um diese rachsüchtig-triumphierende Geliebten- und Kindermörderin lange Zeit eher still gewesen ist, erscheint die Gestalt der Medea in unserem Jahrhundert erneut gleichsam auf ihrem Drachenwagen in der Luft.

Eine derartige Epiphanie wird unweigerlich in der Literatur eher verspürt als von der Wissenschaft analysiert. Dementsprechend gibt es bisher zwar bereits eine beachtliche Anzahl von zeitgenössischen literarischen „Medeen“ — zunächst nur von männlichen,¹ neuerdings aber auch von weiblichen Autoren² —, jedoch noch keine tiefergehende wissenschaftliche Durchdringung des Phänomens.³

Anliegen dieser Schrift ist es daher zu zeigen, daß und warum das Thema „Medea“ heute tatsächlich wieder in der Luft liegt — das zeitgenössische literarische Erspüren insofern also durchaus auf der richtigen Fährte ist —, und nach den tieferen sozio-psychoanalytischen Gründen für diese erneute Relevanz der rachsüchtig-triumphierenden Medea-Gestalt zu fragen, sowie schließlich nach der voraussichtlichen Richtung, die ihr Drachenwagen wohl diesmal nehmen wird.

Als übergreifender methodologischer Ansatz bot sich dabei die Mytho-Psychohistorie an, die am roten Faden der Wandlungen des Medea-Mythos entlang,

¹ Siehe etwa die Medea-Dramen von Hans H. Jahnn von 1926, J. Anouilh und R. Jeffers von 1946, den Argonauten-Roman „The Golden Fleece“ von R. v. Ranke-Graves von 1944, den Medea-Film von P. P. Pasolini von 1969, das Kinder-Stück „Medeas Kinder“ von P. Lysander von 1975, H. Müllers „Medea-Material“ von 1983, G. Taboris „M“ von 1985, sowie F. Döhls Oper „Medea“ von 1989/90.

² S. etwa L. Kaschnitz' Hörspiel „Jasons letzte Nacht“ von 1962, U. Haas' „Freispruch für Medea“ von 1987 (1990 von Rolf Liebermann teilweise als konzertantes Drama vertont), sowie D. Nicks „Medea, ein Monolog“ von 1988.

³ Olga Rinnes „Medeas Recht auf Zorn und Eifersucht“ von 1988 kann in diesem Zusammenhang allenfalls als ein erster Schritt betrachtet werden.

oder wie es hier heißen soll anhand der „Medea-Morphosen“, eine sozio- und individualpsychologische Aspekte verbindende, tiefenpsychologisch fundierte Analyse des kulturhistorischen Verlaufs der Geschlechterbeziehung in Antike und Abendland entstehen ließ.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Die Empörung der zeitgenössischen Frau	13
--	----

Erster Teil

Theorienübersicht

I. Relevante sozio-psychologische Theorien	16
1. Feminismus	16
2. Freud	17
3. Adler	20
4. Horney, Jones	21
5. Heutige psychoanalytische Theorien	23
6. Die Ergebnisse der foetalen Hormonforschung	29
7. Gesucht — eine sozio-psychodynamische Theorie des Geschlechter- verhältnisses	32
8. Die psychohistorische Entwicklungstheorie Erich Neumanns	33
II. Die „Empörung der Medea“ als ein Hauptsymptom der Krise unseres Spät- patriarchats	37
1. Der Medea-Mythos als psychohistorischer Leitfaden der Untersuchung	38

Zweiter Teil

Medea-Morphosen in der Antike

A. Medea als die weibliche Wandlungsgestalt des antiken Kulturverlaufs	43
B. Die Medea des Euripides und ihr mytho-psychohistorischer Hintergrund	43
C. Etymologie des Wortstammes <i>med</i>	47
D. Die einzelnen Phasen der Medea-Morphosen	48
I. Medea als maternale Stadtgöttin Korinths	48
1. Die Transzendenz des Maternats durch den Mutter-Sohn	52
2. Die Transzendenz des Maternats durch die Mutter-Tochter	56
3. Der Demeter-Kore-Mythos	58

II. Medea als königliche Vater-Tochter in Korinth	61
1. Die kulturelle Fruchtbarkeit des Barbarischen	62
III. Medea als lunare Zauberin in der mykenischen Heldenzeit	64
1. Der Heldenmythos als Brücke zwischen Helden- und Ritterzeit	67
2. Die Fakten des Argonauten-Mythos	68
3. Ent-Fremdung Medeas nach Aia	70
4. Das Goldene Vließ als Symbol unabhängiger Männlichkeit	71
5. Der Drache als Symbol kämpferischer Weiblichkeit	74
6. Der Traum der Medea	79
IV. Medea als un-heimliche Hexe im Frühpatriarchat	84
1. Erfolgreicher Empörungsversuch	87
V. Der Medea-Komplex im Hochpatriarchat	89
1. Die hochpatriarchale Frau als schweigende Kultur-Trägerin	90
2. Pindars Medea	92
3. Die hochpatriarchale Realität der Medea-Frau	93
4. Definition des Medea-Komplexes	96
5. Die Symptome des Medea-Komplexes	99
6. Verdeckte Racheübertragung auf die Kinder	102
VI. Die erfolgreiche Empörung der Medea im Spätpatriarchat	107
1. Die Selbst-Demontage des Hochpatriarchats	108
a) Das Entgegenkommen in der mittäglichen kulturellen Wendezeit	110
2. Die Emanzipation der griechischen Frau	115
3. Die Emanzipation der römischen Frau	120
a) Der II. Punische Krieg als Wende zum römischen Spätpatriarchat	124
b) Die Aufhebung der Lex Oppia	128
4. Verwirklichung des „Traums der Medea“ jetzt?	133
a) Unfruchtbare „Stockung“	134
b) Vergebliche Restaurationsversuche der Guten Alten Zeit	137
VII. Medea als Bona Dea im Rahmen der „Zweiten Kindheit“	143
1. Caesarismus als erneute Landeskindschaft	145
a) Brot und Spiele als Danaer-Geschenk	147
b) Die Philosophie des „ohne mich“	150
c) Finales Amusement	152
2. Kindliche „religio“ zur Großen Mutter	154
a) Vom Wissen zum Glauben	157
b) Die Rückkehr der Göttinnen	163
c) Muttergöttin gegen Mutterlosigkeit	165

3. Bona Me-Dea	168
a) Ovids Medea als barbarisch-wirkmächtige Wandlungsgestalt ...	170
b) Erneuernde Wandlung in der mitternächtlichen kulturellen Wendezeit	173
c) Steigernde Wandlung der religio zum Christentum	175
d) Begeisterung der Medea-Frauen für das Christentum	178
e) Asketische Übermoral gegen emanzipatorische Unmoral	180
f) Vollendung und Aufhebung der Emanzipation	183
VIII. Zwischenbilanz	186

Dritter Teil

Medea-Morphosen im Abendland

A. Übereinstimmungen und Unterschiede	188
B. Die einzelnen Phasen der Medea-Morphosen	189
I. Die Medea-Frau im Anarchat	189
II. Die Medea-Frau im „Dark Age“	192
1. Traum der Medea II	194
2. Die frühmittelalterliche Frau als Nonne, Grundbesitzerin und Herr- scherin	197
3. „Weg vom Fenster“ ab dem Hochmittelalter	203
III. Die Medea-Frau im Frühpatriarchat	205
1. Der abendländische Drachenkampf-Mythos	206
a) Der St. Georgs-Mythos	210
b) Christliche Askese und Abwertung der Frau	212
c) Gotisch-scholastische Spaltung des Frauenbildes	213
d) Praktische Verschlechterung der Stellung der Frau	220
e) Faustische Scheinlösungen der gotischen Repression	222
2. Häretische Empörungsversuche	226
a) Hexen-Identifikationen	230
b) Prä-Naissance der Virago	232
3. Die Medea-Frau auf dem Scheiterhaufen	235
a) Die spätmittelalterliche Hexen-Theologie	236
b) Die Psychodynamik des Hexenwahns	239
c) Die Unzeitgemäßheit der Medea-Sagas	245
IV. Die Medea-Frau im neuzeitlichen Hochpatriarchat	246
1. Absoluter Patriarchalismus	248
a) Modernes Weltbild und Hexenjagd	251
b) Calvinistischer Puritanismus als Motor der neuzeitlichen Welt- maschine	253
c) Corneilles Medea	257

2. Der Medea-Komplex II	258
a) Rousseau als Ideologe der natürlichen Inferiorität der Frau	258
b) Die Ideal-Frau als Heimchen am Biedermeier-Herd	260
c) Die Symptome des Medea-Komplexes	263
d) Die Verhexung der Mutterbeziehung	266
e) Die Angst-Lust vor der „femme fatale“	267
V. Empörung der Medea-Frau II und männliches Entgegenkommen im Spätatriarchat	270
1. Die Wurzeln	270
a) Geist der Aufklärung und „Entgegenkommen“	272
b) De Sade als sado-masochistischer Vorläufer des Entgegenkommens	274
c) Das Entgegenkommen bei Goethe und der Romantik	277
d) Grillparzers Medea	279
e) Bachofens „Mutterrecht“	280
f) Das Entgegenkommen des Dandy gegenüber seiner „Nora“	282
g) Der I. Weltkrieg als äußere Wende zum Spätatriarchat	284
2. Befreiende Selbst-Demontage des Männlichen	285
a) Hysterische Wiederkehr des Verdrängten	286
b) Panische Angst vor einem „weiter so“	287
c) Verweiblichung an allen Fronten	288
d) Die „vaterlose“ Gesellschaft	291
3. Gegenläufige Befreiung der klitoridalen Frau	294
a) Auf dem Weg zur mutterlosen Gesellschaft	294
b) Feministische Zukunftsentwürfe	297

Vierter Teil

Quo vadis?

I. Renaissance des Patriarchats oder gar eines Maternats?	304
II. Verwirklichung des „Traums der Medea“ heute?	306
1. Androgynie als spätzeitlich-unfruchtbare Devolution	309
III. Auf dem Weg zur „Zweiten Kindheit“	314
1. Neo-Cesarismus	315
a) „Brot und Spiele“ heute	315
b) Visuelle Ent-Bildung	317
c) Lauter werdender Ruf nach dem „Über-Vater“	321
d) Ein neuer Augustus als Betreiber der „Muttermaschine“?	324

2. Mutter-Göttin gegen Mutter-Maschine	326
a) Renaissance der „religio“ zum mutter-göttlichen Ursprung	327
b) Wiederum: Vom Wissen zum Glauben	329
c) Das Nicht-mehr-wissen-Wollen des „New Age“	332
d) Der „Gaia“-Mythos	333
e) Von der mystischen Wissenschaft zur trans-wissenschaftlichen Mystik	335
3. Die Panik des „New Age“	338
a) Abbitte gegenüber der Großen Göttin	340
b) Das spirituelle „Wickelkind“ der mutterlosen Gesellschaft	342
c) Das „Peter-Pan“-Syndrom	345
d) Peter-panische Ausfüllungsversuche	347
e) Mutter-religio als ultima irratio	351
f) Aus Spiel wird Ernst	355
g) New Age-Spiritualität als Old Age-Gnosis	356
h) Der spirituelle Todestrieb der „Zweiten Kindheit“	358
4. Bona Me-Dea II	360
a) Robert v. Ranke-Graves Medea als „barbarische“ Wandlungs- gestalt	360
b) Von der zerstörerischen Rache zur kulturumwandelnden Sterbe- hilfe	363
c) Umriss einer kulturellen Wiedergeburt in mitternächtlicher Wendezeit	365
d) Allah ist groß?	366
 Ausblick: „Traum der Medea“ nur ein Traum?	 369
Ergebnis: Medea als allzeitige Kultur-Wandlungs-Gestalt	372
Bibliographie	375

Einleitung

Die Empörung der zeitgenössischen Frau

Seit dem 1. Weltkrieg erfährt unsere westliche⁴ Kultur unverkennbar einen tiefgreifenden Wandel im Geschlechterverhältnis, der auch auf das Verhältnis zu unseren Kindern nicht ohne Einfluß ist.

Die heutige Frau lehnt ihre ihr im Patriarchat über die Jahrhunderte hin zudiktierte und zugewachsene Rolle der Unterordnung, biologischen Reproduktion sowie praktischen und emotionalen Versorgung der männlichen Hälfte der Gesellschaft zunehmend und aggressiver werdend ab. Einige kurze Stichworte genügen um aufzuzeigen was gemeint ist.

Weniger und weniger junge Frauen sehen in der traditionellen Ehe eine ihnen adäquate Lebensform. Entweder heiraten sie gar nicht mehr, oder sie lassen sich ohne viel Federlesens bald wieder scheiden. So bleibt etwa in Nordeuropa bereits mehr als die Hälfte der Frauen von vorneherein unverheiratet,⁵ und in unseren Großstädten wird inzwischen bereits jede zweite Ehe wieder geschieden und zwar bis zu 70 % auf Betreiben der Frauen.⁶ Falls sie noch heiraten bzw. verheiratet bleiben, bestehen Frauen zunehmend auf Beibehaltung ihres Mädchennamens als Doppelnamen. Die immer offener propagierten Alternativen zur Ehe sind wechselnde promiske Lebensformen bzw. lesbische Frauenwohngemeinschaften oder eheähnliche Zweierbeziehungen.

Entsprechend gewandelt hat sich die Einstellung unserer Frauen zur Frage des Kinderkriegens und -aufziehens. Die angeblich instinktgebundene bedingungslose Mutterliebe wird als patriarchalischer Unterdrückungsmythos qebrandmarkt,⁷ und ihm der Schlachtruf entgegengesetzt: „Mein Bauch gehört mir!“ Schon 1978 konnte sich nahezu die Hälfte der Frauen ein erfülltes Leben auch ohne Kinder vorstellen.⁸ Dementsprechend werden sowohl Empfängnisverhütung als auch

⁴ Gegenstand dieser Arbeit ist allein das Geschlechterverhältnis in unserer westlichen Kultur, die sich gegenüber den zerfallenden Kulturen der 2. und 3. Welt immer mehr als globale Einheitszivilisation durchsetzt. Zur möglichen Zukunftsträchtigkeit des Islam s. u. S. 366 ff.

⁵ S. „Newsweek“ vom 29.8.1988, S. 26.

⁶ Einzelheiten bei Badinter 1986, 178 f., 244, sowie H. J. Schöps in „Der Spiegel“ 2/91, 100 ff.

⁷ So zuerst S. de Beauvoir 1949, 494 und ausführlich Badinter 1980, 10 f., 287, 297.

⁸ S. die Umfragen bei Badinter 1980, 290.

Abtreibung offen propagiert und zugegeben. Als unmittelbare Folge dieser Kinderunlust ist die Reproduktionsrate in allen Ländern der westlichen Welt eindeutig unter 2, wie zur Aufrechterhaltung einer demographischen Konstanz erforderlich wäre, gesunken. Mit ca. 1,3 Kindern pro Durchschnittsfrau am niedrigsten ist die Reproduktionsrate seit Jahren in der alten BRD,⁹ aber selbst in Italien als dem klassischen Land der Bambini liegt sie neuerdings auf diesem niedrigen Niveau. Die Ein-Kind-Familie wird damit immer mehr zur Regel.¹⁰ Nicht selten erklären sich Frauen zu einer Schwangerschaft überhaupt nur mehr bereit, wenn ihre Männer auf Teilzeitarbeit umsteigen und bereit sind, Hausmann zu spielen.¹¹

Für die unter diesen Umständen überhaupt noch geborenen Kinder hat sich das Bild entsprechend drastisch verändert. Selbst in sogenannten heilen Familien, in denen also beide Elternteile noch zusammen leben, ist die zumindest halbtags berufstätige Mutter, die ihr Kind von anderen betreuen läßt, immer mehr zur Norm geworden. Nach Angaben des US Bureau of Labor Statistics waren in den USA im Jahre 1983 70 % der Mütter von Kindern im Vorschulalter sogar vollzeitbeschäftigt, und selbst in Frankreich hatten 1982 bereits 52 % der Säuglinge eine berufstätige Mutter.¹²

Aber nicht nur die zeitliche und psychische Vernachlässigung durch das immer häufigere Abladen immer jüngerer Kinder in sog. Kinderläden hat signifikant zugenommen. Zugenommen haben auch die eindeutigen Kindesmißhandlungen durch Mütter selbst, lange Zeit eine ausgesprochene Domäne der Väter.¹³ Davon abgesehen erscheint, selbst wenn letztlich nach wie vor der Vater zuschlägt, zunehmend die Mutter als der die Mißhandlung betreibende Teil und der Vater lediglich als ohnmächtiger Agent der Mutter.¹⁴

Dieser hier nur kurz skizzierte radikale Einstellungswandel der heutigen Frau gegenüber Männern und Kindern wird von einem tiefsitzenden Ressentiment gegen die bisherige jahrhundertlange Unterdrückung und Entfremdung der Frau im Patriarchat getragen, mit der Bekräftigung, diese Rolle in Zukunft so nicht mehr spielen zu wollen. Bezüglich der Alternativen gehen die Auffassungen allerdings auseinander. Während von einem Teil der Aufbegehrenden lediglich Gleichberechtigung und Gleichbehandlung im Patriarchat gefordert wird, stellt die Mehrheit feministischer Aktivistinnen auf wünschenswerte metapatriarchalische Alternativen ab, sei es auf eine einvernehmliche Brüderlich-Schwesterlichkeit im Rahmen einer „androgynen Revolution“ (Badinter 1986), sei es auf eine

⁹ 1990 war sie aufgrund des inzwischen gestiegenen Ausländerinnenanteils allerdings wieder auf 1,5 gestiegen.

¹⁰ So hatten 1989 in der BRD 52 % der Eltern nur mehr ein Kind.

¹¹ Dazu M. Bolle / B. Strümpel: Teilzeitarbeitende Männer und Hausmänner. Berlin (1988), sowie „Der Spiegel“ 40 / 88, 71 ff.

¹² Zit. nach Badinter 1986, 299, Anm. 92 bzw. 96.

¹³ Vgl. „Der Spiegel“ 18 / 90, S. 99, sowie 35 / 90, S. 206 ff.

¹⁴ Rheingold 1964, 20.

Rückkehr zum angeblich historischen Matriarchat, in dem die überlegene Frau über den ihr unterlegenen Mann friedlich die Oberherrschaft ausgeübt habe.¹⁵

Was hat es mit diesem Wandel im Geschlechterverhältnis in unserer Zivilisation auf sich? Welches sind seine sozio-psychoanalytischen Hintergründe?

Im nächsten Teil sollen die insofern relevanten sozio-psychologischen Theorien kurz dargestellt werden, bevor die „Empörung der Medea“ näher ins Auge gefaßt wird.

¹⁵ So etwa Davis 1971, Göttner-Abendroth 1980 + 1988.